

Gespräche über'n Gartenzaun: Von Krisen, Bankern und Kartoffeln

# Die Mutter in der Porzellankiste?

**Tabarz (AA/hs).** Heinz wirt-schaftet in seinem Garten wie ein Berserker. Schließlich herbstet es stark, da gibt es viel zu tun. Froh drüber, dass an diesem Samstag endlich mal die Sonne lacht, wirft er den Rasenmäher für den letzten Schnitt an. Er muss heute fertig werden, morgen geht's nimmer, die Gemein-desatzung hat harte Bandagen. Noch ehe er eine Runde drehen kann, steht sein Nachbar Hannes vor ihm. Heinz stellt seufzend den Mäher ab. „Hör' mit dem Mähen auf und grab lieber den Garten um!“ ruft ihm Hannes aufgeregt zu. Heinz macht eine deutliche Geste zur Stirn. „Was ist denn in dich gefahren?“, fragt er, und: „Soll ich dann Rüben und Kartoffeln anbauen, Kühe und Schafe halten, damit mir das Unkraut nicht über den Kopf wächst?“ Heinz lacht. Wer weiß, was Hannes nun schon wieder für Spinnegedanken ausgebrütet hatte. Der besitzt einfach zu viel Zeit zum Nachdenken, jetzt wo er Rentner ist. „Ja genau, was sonst“, bestätigt ihm dieser zu seiner Überraschung tatsächlich. Heinz fragt ihn, ob er die letzte Nacht schlecht geträumt habe, oder wie er auf solche Ideen käme. „Na, du bist ja gut. Liest du keine Zeitungen und guckst kein Fernsehen? Wenn die schon sagen, mit der Wirtschaft wird es nicht so schlimm, aber ernst sei die Lage schon wegen dem ganzen Finanzkram, dann... Du weißt doch wie die schwindeln, und wenn die schon 'ernst' sagen, ist es sauernt!“ Hm, da ist was Wahres dran, denkt Heinz und kratzt sich am Ohr. Das macht er immer, wenn ihn etwas wirklich beschäftigt, und das ist selten der Fall. Hannes schwatzt weiter drauflos: „Denk mal an Neunundzwanzig, damals, als es



Die Zeichen der Zeit erkannt: So wie die derzeitige Wirtschaft, sind auch diese Fenster in Schiefelage geraten. Foto: Sommer

zusammenkrachte. Mein Vater hat mir oft davon erzählt. Die verharmlosen doch alles, das kennste doch. Erst Inflation, das Gesparte hinüber, dann Wirtschaft futsch, alle arbeitslos und niemand was zu essen. Aber du bist ja da noch prima dran, du kannst Kartoffeln anbauen, an-

dere nicht.“ Hannes schlägt ihm auf die Schulter und grinst säuerlich. „Was mich am meisten aufregt ist, da sagte doch tatsächlich neulich einer im Fernsehen, Banker seien nicht schlechter oder besser, als Leute in anderen Branchen. Frag' ich mich bei den Milliarden, die sie in den Sand

gesetzt haben, warum die dann Unsummen verdienen, andere Branchen aber nicht. Und warum dann jeder einer anderen Branche bei Hundert Euro Miesen sofort vor dem Staatsanwalt landet, die aber nicht. Demnach sind sie doch 'was Besseres' als wir. Und auch wieder nicht, weil so einen Schit habe ich in der Höhe noch nicht verzapft, woll!“ Heinz staunt. Solche tiefschürfenden Gedanken hatte er seinem Nachbarn gar nicht zuge-  
traut.

Er kratzt sich zum zweiten Mal am Ohr. Stimmt, Opel um die Ecke macht schließlich auch drei Wochen dicht, und wenn die schon... das Auto, eine Säule der Wirtschaft... und dann der ganze Export.. au weiaha. „Meinste, ich soll wirklich vorsorgen?“ fragt er Hannes in sorgenvollem Ton und schielt zu seinen übervollen Äpfelbäumen.

Da schießt Frieda um die Ecke, Heinz' Schwiegermutter. Schon über Neunzig, aber gut beisammen, außer ihrem Gehör. Man kann sie durchaus als stocktaub bezeichnen. Und ehe Heinz 'die nun auch noch' zu Ende denken kann, legt sie schon los: „Naaaa?“ Und nochmal, aber nachdrücklicher: „Naaaa?? Habe ich das nicht schon immer gesagt? Die Leut' werden sich noch allesamt umgucken. Alles zubetonieren, überall Rasen, in'n Supermarkt rennen und kaufen, kaufen, weil se nüchzt mehr arbeiten wollen. Aber was ich verstehen will, das höre ich, und ich höre zwischen den Zeilen. Lass' das Rasenmähen, nächstes Jahr werden hier Kartoffeln und Rüben angebaut, Heinz!“ Hannes schaut seinen Nachbarn erschrocken an. Der hat sich ans Herz gegriffen und ist schlohweiß im Gesicht geworden.